

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 10 (1903)

Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Verfahren zur Erzeugung lichtechter Färbungen und Drucke auf Textil- und sonstige Waren

von Anton von Grabowski in Przanowice (Russ. Polen).

(D. R.-P. No. 141,508.)

In der Patentschrift wird ausgeführt: „Unter den in grossem Massstabe in der Färberei und Druckerei verwendeten Farbstoffen befindet sich eine grössere Anzahl, welche trotz ihrer relativ grossen Lichtunechtheit wegen ihrer schönen, lebhaften Nüancen Anwendung finden. Man nimmt obigen Missstand gezwungenerweise in den Kauf, weil gleich billige und schöne Farbstoffe nicht vorhanden sind. Es bedeutet einen wesentlichen Fortschritt, diese beliebten Nüancen in einfacher Weise lichtechter zu machen. Vorliegende Erfindung bezweckt nun, diese wichtige Aufgabe zu lösen.

Die Erfindung besteht darin, dass die gefärbte oder gedruckte Ware einer einfachen Nachbehandlung mit einem Präparat aus Zink, Alkali und Zucker unterworfen wird, dessen Darstellung im Patent 139,954 näher beschrieben ist.*) Das Verfahren ist nach den bisherigen Versuchen allgemein anwendbar und liefert durchgehend überraschend günstige Ergebnisse. Ein ähnlicher Erfolg wird aber auch erzielt, wenn das Präparat bestimmten Farben für gewisse Zwecke direkt zugesetzt wird. Zur Erläuterung des Verfahrens diene folgendes Beispiel:

Eine mit einem basischen Farbstoff, z. B. Brillantgrün oder Smaragdgrün, Methylviolett, Victoriablau, Türkisblau oder Rhodamin, Fuchsin oder Rubin auf Tanniantimonbeize ausgefärbte Baumwollware wird mit einer verdünnten wässerigen Lösung des erwähnten Präparates aus Zink, Alkali und Zucker imprägniert und hierauf getrocknet. Diese Behandlung verleiht der Färbung eine relativ grosse Lichtechtheit, wie durch besondere Belichtungsversuche festgestellt wurde.

Wird Textilware, welche mit einem basischen Farbstoffe auf Tanninbeize bedruckt ist, nach dem Dämpfen, Waschen und Trocknen mit einer wässerigen Lösung des Präparates imprägniert und dann wieder getrocknet, so ist der Effekt ein ähnlicher. In gleicher Weise verhalten sich auch die mit allen anderen Farbstoffen ausgefärbten Waren. Eine in alkalischer Flotte mit einem direkt färbenden Farbstoffe z. B. mit Benzopurpurin, Benzoblau, Thiazolgelb, Geranin ausgefärbte Ware und ebenso die mit Beizfarbstoffen hergestellten

Drucke und Färbungen, sobald diese an und für sich wenig lichtecht sind, wie z. B. Chromviolett, Chromgelb, werden in der gleichen angegebenen Weise mit dem gleichen Erfolge mit dem Präparat imprägniert. Schliesslich kann das Präparat auch der Appreturmasse zugesetzt und die gefärbte oder gedruckte Baumwollware damit gestärkt und fertig gestellt werden. Es können jedoch nicht nur Textilwaren bezw. Ausfärbungen lichtecht gemacht werden, sondern ebenfalls Drucke und Färbungen auf allen anderen Waren. Werden z. B. zum Druck fertige Farblacke, z. B. Tanninantimonlacke eines basischen Farbstoffes verwendet, so kann das Präparat der Druckfarbe direkt beigelegt werden. In gleicher Weise verfährt man mit Färbungen, welche auf dem Wege des Klotzens hergestellt sind, wobei man das Präparat der Klotzbrühe beigelegt.

Patent-Ansprüche: 1. Verfahren, auf Textil- und sonstigen Waren erzeugte Färbungen und Drucke lichtecht zu machen, darin bestehend, dass man den mit beliebigem Farbstoffe gefärbten Gegenstand einer Nachbehandlung mit einem aus Zink, Alkali und Zucker hergestellten Präparate unterwirft; 2. eine Abänderung des unter 1. gekennzeichneten Verfahrens, darin bestehend, dass das aus Zink, Alkali und Zucker hergestellte Präparat bestimmten Farben für gewisse Zwecke direkt beigelegt wird. (Leipz. Monatsbl.)

Aus- und Einrückvorrichtung für die Wechsellade von Webstühlen

von Fritz Petig in Barmen.

(D. R.-P. No. 139,952.)

Die Neuerung betrifft eine Vorrichtung an Webstühlen, namentlich Bandwebstühlen, welche eine Bewegung der Wechsellade unabhängig von der z. B. durch die Jacquardmaschine verursachten, sich öfters wiederholenden Hebung oder Senkung der Lade ermöglicht, so dass immer nach einer bestimmten Anzahl jener sich öfters wiederholenden kleinen Rapporte ein farbiger oder sonst auffallender Schuss in das Gewebe eingelegt und dadurch diesem eine Längseinteilung gegeben werden kann, ohne dass deswegen die Kartenkette über die durch den Musterrapport bedingte Länge hinaus verlängert zu werden braucht.

Diese neue Vorrichtung besteht der Hauptsache nach aus einem Schaltwerke, dessen Schaltrad während des Webens eines jeden Rapports unter Einwirkung

*) Der Patentanspruch des letzterwähnten D. R.-P. 139,954 lautet wie folgt: „Verfahren zur Darstellung einer zur Verstärkung der Lichtechtheit von Färbungen dienenden Lösung von Zinkpolyglykosat, darin bestehend, dass man auf eine Lösung von Glykose oder Stärkesyrup ein Zinksalz und ein Alkali in einer Menge, welche zur neutralen oder schwach alkalischen Reaktion führt, einwirken lässt.“

der Jacquardmaschine eine Teildrehung erfährt und nach Vollendung einer ganzen Umdrehung bzw. einer einem Rapport entsprechenden bestimmten Teildrehung einen Hebel in Schwingung versetzt, der auf die bekannte, auch von der Jacquardmaschine direkt beeinflusste Wechsellvorrichtung des Stuhles einwirkt.

Webstuhl zur Herstellung mehrerer Gewebe nebeneinander

von André David in St. Etienne (Frankreich).
(D. R.-P. No. 141,337.)

Vorliegende Erfindung bezieht sich auf einen Webstuhl, welcher dazu bestimmt ist, gleichzeitig zwei Stücke nebeneinander, jedes mit einem besonderen Schussfaden, zu weben, und zwar unter Benutzung einer einzigen Eintragnadel, welche den Schuss für jedes Stück trägt und abwechselnd in das Kettenfach des einen oder anderen Stückes eintritt, während sie das Kettenfach des anderen Stückes verlässt.

Patent-Anspruch: Ein Webstuhl zur Herstellung mehrerer Gewebe nebeneinander, dadurch gekennzeichnet, dass zum Weben je zweier Stücke eine einzige die Schussfäden tragende Eintragnadel verwendet wird, welche abwechselnd von dem Kettenfach des einen Stückes zum Kettenfach des anderen Stückes hingehet und an ihren Enden mit Aussparungen versehen ist, durch welche am Ende eines jeden Nadelhubes ein Haken hindurchtreten kann, um einen Leistenfaden zu erfassen, durch die Schussfadenschleife hindurchzuziehen und somit den Schussfaden abzubinden. (Leipz Monatsbl.)

Freipasslager.

Der neue schweizerische Zollltarif vom 10. Oktober 1902 sieht für reinseidene Gewebe am Stück eine Zollbelastung von Fr. 150 per 100 kg. vor an Stelle der zur Zeit bezogenen Fr. 16. Der Zoll von 150 Fr. entspricht — weil vom Bruttogewicht erhoben — ungefähr dem französischen Ansatz. Er wird wohl kaum die Einfuhr von Seidengeweben in die Schweiz in nennenswerter Weise beeinflussen, doch werden der Verkehr mit unsern ausländischen Filialen und das asiatische Pongégeschäft durch den erhöhten Ansatz eine gewisse Beeinträchtigung erfahren. Der geringe Zoll von 16 Fr. bildet für Fabrikanten und Importeure kein Hindernis; er hat wesentlich dazu beigetragen, die massgebende Stellung des Mutterhauses in der Schweiz den Filialen gegenüber aufrecht zu erhalten; er hat die unbeschränkte Einfuhr von Pongées ermöglicht, was auch unsern Druckereien zu gute gekommen ist; kurz, der niedrige Zoll hat dem Platze Zürich als Seidenstoffmarkt Vorteile gebracht und stellt sich daher die Frage, auf welche Weise die Härten des neuen Zolles zu Gunsten des Stoffhandels, — speziell für Waren, welche wieder ausgeführt werden — allenfalls gemildert werden können. Als geeignete Lösung wird die Einführung von Freipasslagern vorgeschlagen und dabei auf das deutsche Vorbild hingewiesen. Die Erfahrungen, die in Deutschland mit dem Freipasslager oder Zollkonto gemacht

wurden, sind gute. Wir geben nachstehend die wichtigsten Bestimmungen wieder:

„Der Inhaber des Freipasslagers muss eine bestimmte Summe, dem Umfang des Umschlags entsprechend, in Staatspapieren hinterlegen; wird im Lauf der Zeit der Umschlag grösser, so ist diese Kautions entsprechend zu erweitern.

Die zollfreie Niederlage soll im Geschäftslokal, womöglich in einem besondern Raume (ev. besonderer Schrank) untergebracht sein.

Der Inhaber der Niederlage führt ein eigenes Buch, auf dessen einer Seite die Eingänge, auf der andern die Ausgänge verzeichnet werden. Das Zollamt bucht in gleicher Weise. Wird eine Ware verschickt, so muss man mit der Sendung zum Zollamt, damit dieses das Gewicht feststellt und gleichlautende Buchung vornimmt.

Jedes Stück erhält einen Zollstempel. Der Inhaber gibt den Stücken in seinen Büchern eine fortlaufende Nummer und klebt den Zollstempel ein; in gleicher Weise klebt das Zollamt ein Muster ein, mit der Nummer des Inhabers. Beim Versandt wird nur verglichen und die Abschreibung des Gewichtes vorgenommen.

Jeweilen am Schlusse des Jahres kommt eine Kommission von Steuerbeamten zum Konto-Inhaber und stellt das Gewicht der vorhandenen Waren fest; dieses wird vom früher notierten Eingang in Abzug gebracht; für die Differenz wird der Zoll bezahlt.“

Die Befugnis zum Halten eines Freilagers müsste — ähnlich wie in Deutschland — an gewisse Bedingungen geknüpft werden: vorab wäre die moralische Qualität des Hauses in Berücksichtigung zu ziehen, eine Kautions müsste geleistet werden und wäre ein jährlicher Mindest-Umsatz zu verlangen; endlich wären scharfe Strafbestimmungen aufzustellen.

Wie dies auch aus den deutschen Bestimmungen hervorgeht, lässt sich eine derartige Institution ohne viel Schreibung und strenge Kontrolle nicht durchführen. Da aber unsere Kaufleute bekanntlich jede staatliche Einrichtung und Beaufsichtigung höchst ungern sehen, so wird man die Sache wohl überlegen und die Vorteile gegen die Nachteile abwägen müssen. Die Einführung von Freipasslagern ist unseres Erachtens nur dann angezeigt, wenn der Zoll eine fühlbare Belastung der Seidenstoffe — vielleicht mehr als 2 % vom Wert — mit sich bringen sollte.

Der im neuen schweizerischen Tarif vorgesehene Zoll von Fr. 150 per 100 Kg. netto, den wir der Bruttoverzollung halber — mässig gerechnet — mit 200 Fr. in Anschlag bringen, würde in den letzten vier Jahren eine durchschnittliche Wertbelastung von 3,1 bis 3,6 % ergeben haben. Nun ist es wohl möglich, dass der Ansatz von 150 Fr. durch die Vertragsverhandlungen herabgesetzt werden wird; wird man dann auch sicherlich nicht auf die 16 Fr. zurückkommen, so ist es doch möglich, dass wir zu einem Ansatz gelangen, der die Einführung von Freipasslagern überflüssig macht; es wäre dadurch wohl allen Interessenten am besten gedient. n.

Neue Zolltarif-Entscheidungen.

Dänemark. — Weisse Seidennoppen, welche eine fast regelmässige Form und das Aussehen wie eine zu einem bestimmten Zwecke hergestellte Ware haben und weder dem Auskratzen noch dem Abfall der Seidenfabrikation gleichen, sind nach T. N. 271 mit 10 % vom Wert zu verzollen. (Entscheid des Generalzolldirektorates vom 6. März 1903).

Portugal. — Da sich bei der Verzollung von Geweben, die aus Seide mit andern Spinnstoffen gemischt sind, herausgestellt hat, dass für derartige Gewebe, sofern die Kette oder der Einschlag aus Seide, der betreffende andere Gewebeteil aber aus dem Gemisch besteht, keine Bestimmungen im Tarif vorhanden sind, so ist durch eine königl. Verordnung vom 5. Juni 1903 bestimmt worden, dass die Nr. 188 des portugiesischen Zolltarifs: „Gewebe, nicht besonders aufgeführt, die nur den ganzen Einschlag oder die ganze Kette aus Seide oder beide Fadensysteme gemischt haben, wenn im letzteren Falle die Seidenfäden vorherrschen,“ bei passender Gelegenheit den Zusatz: „sowie diejenigen, welche eines der Fadensysteme ganz aus Seide und das andere gemischt haben,“ erhalten soll.

Neufundland. — Neues Zolltarifgesetz vom 2. August 1901. J. N. 131. Seidensammet, Plüsch und alle Seidenzeuge, Näh- und Stickseide, Seidenzwirnen zahlen 40 % ad. val.

Die schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Halbjahr 1903.

Ausfuhr.

Die Ausfuhr von reinseidenen Geweben belief sich in den ersten sechs Monaten auf

1903	kg.	940,000	im Wert von Fr.	51,223,800
1902	"	933,700	"	49,935,900
1901	"	935,900	"	50,027,600

Der Export nach England ist in diesem Zeitraum um nochmals 2 Millionen Fr. zurückgegangen; Minderexport, freilich in unbedeutendem Mass, ist ferner zu verzeichnen nach Deutschland, Frankreich und Italien. Dieser Ausfall wird mehr als ausgeglichen durch die erhöhte Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, im Mehrwert von ziemlich genau 3 Millionen Franken. Bemerkenswert ist, dass unser direkter Export nach Kanada von 280,000 Fr. auf 480,000 Fr. gestiegen ist.

Halbseidene Gewebe wurden ausgeführt

1903	kg.	211,800	im Wert von Fr.	6,999,500
1902	"	263,500	"	8,465,500
1901	"	266,300	"	7,518,100

Bei diesem Posten ist fast nach allen Ländern ein Rückgang zu verzeichnen, auch die Vereinigten Staaten haben weniger halbseidene Gewebe aufgenommen als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Der Export von Shawls, Schärpen, Tüchern etc. stellte sich auf

1903	kg.	23,400	im Wert von Fr.	1,432,400
1902	"	26,400	"	1,641,400
1901	"	25,600	"	1,711,600

Die Ausfuhr von seidenen Bändern beziffert sich auf

1903	kg.	203,700	im Wert von Fr.	12,406,500
1902	"	179,800	"	10,042,900
1901	"	137,500	"	8,415,200

Halbseidene Bänder wurden ausgeführt

1903	kg.	108,400	im Wert von Fr.	5,814,500
1902	"	130,900	"	7,081,300
1901	"	132,700	"	7,104,300

Das Plus in der Ausfuhr von reinseidenen Bändern ist in der Hauptsache den Mehrbezügen Englands im Betrag von ca. 1½ Millionen Franken zuzuschreiben, doch ist die Ausfuhr nach fast allen andern Absatzgebieten ebenfalls gestiegen. Der Export von halbseidenen Bändern hat, ähnlich wie bei den halbseidenen Geweben, überall nachgelassen.

Die Ausfuhrzahlen für Beuteltuch sind folgende:

1903	kg.	15,300	im Wert von Fr.	2,135,700
1902	"	13,700	"	1,908,300
1901	"	13,100	"	1,874,400

Einfuhr.

Seidene und halbseidene Gewebe:

1903	kg.	127,900	im Wert von Fr.	5,723,700
1902	"	127,500	"	5,802,600
1901	"	102,600	"	4,696,100

Seidene und halbseidene Bänder:

1903	kg.	27,600	im Wert von Fr.	1,120,500
1902	"	25,200	"	973,300
1901	"	27,400	"	1,054,700

Die Einfuhr von Shawls und Schärpen ist unbedeutend; Beuteltuch wurde überhaupt nicht importiert.

Oesterreich-Ungarn. Ein- und Ausfuhr von Seide und Seidenwaren im Jahr 1902. Laut Angaben der österreichischen Handelsstatistik stellte sich der Gesamtverkehr Oesterreich-Ungarns mit der Schweiz auf

	Einfuhr nach Oesterreich	Ausfuhr aus Oesterreich
1900	Kronen 56,299,187	68,629,668
1901	" 49,235,281	64,427,801
1902	" 48,299,107	72,863,192

Die Einfuhr von Seide und Seidenwaren nach Oesterreich-Ungarn — mit Berücksichtigung der wichtigsten Posten — belief sich auf

	kg.	Kronen
Seide, roh	637,100	27,395,300
Seide, weiss oder gefärbt	127,900	4,604,400
Seide, schwarz gefärbt	274,200	7,129,200
Florettseide, roh und gefärbt	303,400	5,436,500
Nähseide	15,000	600,000
Seidenzwirnen, für Detailverkauf	14,600	335,800
Seidenwaren, gestickt o. m. Metallfäden	13,400	1,292,000
Seidene Blonden-Spitzen	17,500	1,400,000
Seidene Tüll, Gaze	15,700	1,770,000
Seidenbeuteltuch	3,600	649,800
Andere Ganzseidenwaren	88,000	7,920,000
Glatte Gewebe und Armüren	109,900	8,792,000
Glatte Halbseidenwaren	2,300	98,900
Alle andern Halbseidenwaren	121,800	5,602,800
Halbseidene Sammete u. Sammetbänder	31,900	1,435,500

Ueber den Anteil Deutschlands an dieser Einfuhr geben folgende Zahlen Auskunft: Einfuhr von Seide gefärbt 2,119,200 Kr., Seide schwarz gefärbt 1,567,800 Kr., Nähseide 440,000 Kr., Seidenzwirn für Detailverkauf 264,500 Kr., Seidenwaren gestickt 552,000 Kr., Seidene Blonden 400,000 Kr., andere Ganzseidenwaren 2,106,000 Kr. Glatte Gewebe und Armüren 928,000 Kr., glatte Halbseidenwaren 51,600 Kr., alle andern Halbseidenwaren (ohne Sammete) 3,256,800 Kr. Deutschland steht also in einer Reihe von Positionen an erster Stelle; Ganzseidenwaren und glatte Gewebe und Armüren werden allerdings in weit grösserem Massstabe von der Schweiz geliefert.

Die Ausfuhrzahlen sind folgende:

	kg.	Kronen
Seide, roh	264,100	11,620,400
Seide, weiss oder gefärbt	5,700	296,400
Seide, schwarz gefärbt	2,700	70,200
Florettseide	168,200	2,895,300
Nähseide und Seidenzwirn	2,600	54,400
Seidenwaren gestickt oder mit Metallfäden	5,400	453,600
Besatzartikel, Posamenten, ganz- und halbseiden	149,400	4,033,800
Ganzseidenwaren	124,100	5,584,500
Halbseidenwaren	305,100	5,644,300

Ein grosser Bruchteil der österreichischen Produktion wird in Ungarn abgesetzt; er figurirt in den angeführten Zahlen nicht. Nach Deutschland wurden in der Hauptsache ausgeführt: Besatzartikel für 1,028,700 Kr., Ganzseidenwaren für 1,849,500 Kr. und Halbseidenwaren für 880,600 Kr.

Modernes Faustrecht.

Während dem Mittelalter wurden bekanntlich die Waren in mühsamer Weise per Pferd und Achse auf der Landstrasse und über Alpenpässe an ihren Bestimmungs-ort befördert. Da kam es hie und da vor, dass sogenannte Raubritter, die sich trotz ihres gemeinen „Handwerks“ zu den damaligen höhern Ständen zählten, von einem Hinterhalt aus solche Handelskarawanen überfielen, die wertvollen Güter raubten und auf ihre Burgen in Sicherheit brachten. Es wurde dann freudig begrüsst, als Rudolf von Habsburg (1278—1291) der Zeit des Faustrechtes, in welcher nur die Macht und die Gewalt regierten, ein Ende machte und wieder geordnete Reichszustände herbeiführte. Wie in den Schulbüchern geschrieben stand, liess der „Wiederhersteller des Deutschen Reiches“ in Thüringen allein 29 Wegelagerer hinrichten und 66 Burgen zerstören. Er erklärte, er halte keinen für adelig, der von Raub und unehrlicher Hantierung lebe.

Es scheint nun, als lebe in unserer Zeit der gewaltigen Fortschritte auf allen Gebieten das Raubritterwesen in einer ganz eigentümlichen neuen Form wieder auf: Zu diesen Vergleichen der „guten alten Zeit“ mit der Gegenwart wird man unwillkürlich gedrängt, wenn man die jüngsten Vorgänge auf den verschiedenen Industriemärkten in den Kreis der Betrachtung zieht.

Namentlich Amerika, das Land der auffallendsten Fortschritte, hat in den letzten Jahren auch in dieser Beziehung viel von sich reden gemacht. Nachdem man

den Leistungen der dortigen Industrien ohne Rückhalt die verdiente Anerkennung zollte, hat man durch allerlei kürzlich in Tageszeitungen erschienenen Lebensabrisse von „Industriekönigen“ erfahren können, durch welche Kniffe man zu ungeheuren Reichtümern gelangen kann. Es ist beinahe unglaublich, mit welcher Skrupellosigkeit und Gewalttätigkeit von solcher Seite jeweils vorgegangen wird, sodass Wohl und Wehe ganzer Industriebezirke verschiedener Länder gewissermassen wochen- und monatsweise der Willkür einiger weniger finanziellen Machthaber preisgegeben sind. Die Raubritter des Mittelalters, welche vereinzelt Kaufleuten einige Warenballen stahlen und dafür aufgehängt wurden, waren gegenüber unsern modernen „Königen“ nur armselige Stümper; dagegen aber, dass heute einige Wenige unter Umständen die Ernten und Warenvorräte der ganzen Welt dem Verkehr entziehen, ganze Vermögen anderer ruinieren und Tausende von Arbeiterfamilien ins Elend bringen, dagegen hat man heute noch nicht an Strafbestimmungen gedacht.

Zu diesen Betrachtungen wird man unwillkürlich veranlasst, wenn man die Vorgänge in der Baumwollindustrie während der letzten Monate verfolgt hat. Man weiss, wie schwer überall einzelne Kreise der Baumwollindustrie zu leiden hatten, weil ein paar amerikanische Spekulanten die dortigen Baumwollvorräte so lange dem Verkehr entzogen, bis der ihnen geeignete höchste Preis erzielt wurde. Dieser „Coup“ ist so gut gelungen, dass diese Milliardäre zu ihren grossen Haufen Geldes neuerdings ungezählte Millionen häufen konnten. Als Gegenstück dienen die Ausführungen unserer R. W. Korrespondenten in London, welcher über die Lage der Baumwollwebereien in Lancashire (England) folgendes mitteilt:

„Die Baumwoll-Fabrikanten und mit ihnen die Arbeiter der Spinnereien und Webereien im Bezirke Lancashire leiden seit Monaten bedenklich unter der immer noch anhaltenden Baumwoll-Krise. Jedermann, namentlich auch die verschiedenen Gemeindevorstände und Armenanstalten, denen bereits schon eine Anzahl der teilweise total verdienstlosen Arbeiter dieser Industrie zur Last gefallen sind, erwartet mit Ungeduld die Ankunft enormer Massen Baumwolle von Amerika, welche es den Fabrikanten wieder ermöglichen soll, ihre, in manchen Fällen seit Wochen gänzlich stillstehenden Fabriken wieder in Betrieb zu setzen. Vom 18.—22. September sind in Liverpool 11,000 Ballen angekommen, bedenkt man aber, dass in normalen Zeiten die Baumwollspinnereien wöchentlich ca. 60,000 Ballen brauchen, so kann man sich einen Begriff von dem aus dieser Baumwollnot resultierenden Verdienstverlust machen.

In Bury haben am 21. September wieder 3 Fabriken ihren Betrieb für 3 Tage per Woche aufgenommen, nachdem sie für 12 Wochen gänzlich stillgestanden haben. Täglich erscheinen Massen hungriger Leute vor den errichteten Suppenküchen dieses Ortes und fast alle Handelsleute klagen, dass sie kaum 50% des gewöhnlichen Umsatzes machen.

Von einer Fabrik eines andern Dorfes wird berichtet, dass nur ca. 100 Arbeiter Beschäftigung haben, anstatt 500—600 wie gewohnt und dass die per Woche ausbezahlten Löhne gegenwärtig ca. 90 Pfund Sterling betragen, während ca. 530 Pfund Sterling in normalen Zeiten.

Die verschiedenen Fachvereine bzw. Kassen haben ihre Mitglieder schon so lange unterstützt, dass die Mittel vielerorts aufgezehrt sind und befürchtet man infolgedessen für die nächste Zukunft noch eine Verschlimmerung der traurigen Verhältnisse, falls die Krise nicht rasch ein Ende nimmt.“

Ähnliche ungünstige Berichte kommen beinahe aus allen Ländern. Andererseits hat der kaum geahnte günstige

Erfolg der geldgewaltigen, rücksichtslosen Industrie-Könige diese noch kühner gemacht. Es ist daher interessant, die Ansichten eines sehr erfahrenen Fachmannes zu vernehmen, welcher sich laut „B. Konfekt.“ über die neuen Manöver der amerikanischen Baumwollspekulanten, die sich aus einer Haussepartei in eine Baissepartei verwandelt haben, folgendermassen äussert:

„Während noch bis vor kurzem die Führer des Baumwoll-Corner in allen ihren Erklärungen fortwährend betonten, dass der derzeitige Baumwollpreis kein künstlich in die Höhe getriebener sei, sondern dass die Baumwollpreise der früheren Jahre nur zu niedrige und für die Pflanzer ganz ungenügende gewesen seien, dass die Baumwoll-Interessenten sich an wesentlich höhere Preise gewöhnen und in Zukunft dauernd damit rechnen müssen, hören wir jetzt von denselben Leuten das Gegenteil.“

Nachdem der Baumwollcorner, durch die äusserst geschickte Führung und unterstützt durch die Gunst resp. Ungunst der Verhältnisse, mit einem wohl selbst von jenen Führern kaum geahnten, grossartigen Erfolg durchgeführt und beendet worden ist, kommen jetzt mit einemmale die günstigsten Nachrichten über die neue Ernte; ja es wird, und gerade wieder von den Leitern jenes verflorenen Corners, eine Ernte erwartet, die alles bisher dagewesene übertreffen wird — 14 Millionen Ballen — und die billigsten, je gehalten Preise werden in Aussicht gestellt. Nun sollte man annehmen, diese von derselben Seite kommenden Nachrichten müssen die Baumwoll-Interessenten misstrauisch machen, aber das Gegenteil geschieht. Die Herren in Amerika kennen eben nicht nur ihren Baumwollhandel, sondern sie kennen ebenso gut die Menschen; sie wissen ganz genau, dass die Mehrzahl der Menschen sich lieber von ihrem Feinde angenehme Unwahrheiten sagen lässt und als wahr hinnimmt, als von ihrem Freunde eine unangenehme Wahrheit.

So angenehm nun auch die Aussichten auf eine Riesen-Ernte und damit verbundene billige Preise für Baumwolle sein mögen, sollten die Baumwoll-Interessenten diese Nachrichten doch nicht so kritiklos hinnehmen, wie es allem Anschein nach der Fall ist. Haben sie wirklich Veranlassung zu glauben, dass die Baumwoll-Haussiers, denen sie noch bis vor kurzem grösste Rücksichtslosigkeit vorwarfen, denen sie vorwarfen, allein dem deutschen Publikum Millionen aus der Tasche gezogen zu haben, sich nun so plötzlich veranlasst sähen, dem Publikum und der Industrie das Geld wieder zurückzuerstatten? Da dies doch sehr unwahrscheinlich ist, sollte man sehen, ob es nicht eine bessere Erklärung für den Umschwung in Amerika gibt — und diese liegt eigentlich sehr nahe.

Zunächst arbeitet ein Spekulant nur für seine Tasche, und man muss nicht glauben, dass er es aus Abneigung gegen den Baumwoll-Industriellen oder Konsumenten tut, noch aus Zuneigung für den Pflanzer oder umgekehrt. Der alte Corner ist beendet und zwar für die Teilnehmer so günstig beendet, dass sie wohl die Lust anwandeln könnte, einen neuen Corner für die neue Ernte zustande zu bringen. Die Aussichten hierfür sind nicht ungünstig; denn mag die neue Ernte gross oder klein ausfallen, gewiss ist vorerst nur, dass von der alten Ernte nichts übrig geblieben ist. Sämtliche Spinner sind ohne Baumwolle, zum grossen Teil sogar schon seit Wochen, wodurch auch die Lager in Geweben auf ein Minimum zusammenschrumpften. Wochen und vielleicht sogar Monate lang werden also selbst die grössten Zufuhren aus neuer Ernte von der Industrie aufgenommen werden, und dies dürfte ein Fallen der Baumwollpreise für längere Zeit hindern.

Wenn nun auch eine Hausse-Partei, die alte oder eine neue, ein sehr grosses Interesse daran hat, einen grösseren Teil der neuen Ernte erst mal plaziert zu sehen — denn die ganze Ernte aufzunehmen ist unmöglich für sie — an den hohen Baumwollpreisen hat sie bis auf weiteres kein Interesse. Im Gegenteil, der hohe Preis kann ihr erst nützen, sobald sie ein grosses Quantum billig erworben hat und, um dieses grosse Quantum möglichst billig erwerben

zu können, wird sie alles daransetzen, erst einmal billige Preise zu schaffen. Zunächst muss also der Pflanzer mürbe gemacht werden; dies tut man, indem man den Konsumenten vom Kauf abschreckt. Hier dürfte der wahre Grund liegen, weshalb dem Konsumenten bis auf weiteres die Freude gegönnt wird, auf eine Ernte von 14 Millionen Ballen und auf sehr billige Baumwollpreise rechnen zu dürfen.

Ob unter diesem Gesichtspunkte die Zurückhaltung der Konsumenten, wie sie sich seit Anfang September bemerkbar macht, richtig ist, erscheint sehr zweifelhaft.“

Diese plötzlichen Preisschwankungen auf dem Baumwollmarkt haben bereits einige angesehene Baumwollfirmen in Liverpool zur Einstellung der Zahlungen gezwungen und ist noch ungewiss, ob nicht noch andere Häuser in Mitleidenschaft gezogen werden.

Leider ist zu befürchten, dass solche Spekulanten-Manöver, besonders wenn sie erfolgreich sind, immer mehr zur Wiederholung und zur Nachahmung auch auf andern Gebieten reizen, was einer gesunden industriellen Betätigung sehr zum Schaden gereicht. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus dürfte daher alles Ernstes die Frage aufgeworfen werden, ob nicht bei Zeiten durch geeignete einschränkende Bestimmungen diesem Ueberwuchern des Spekulantentums einigermaßen Einhalt geboten werden könnte.

Auch auf diesem Gebiete sollte daher mit Macht auf die Wiederherstellung geordneter „Zustände“ hingearbeitet werden.

F. K.

Seidenwaren in Britisch-Indien. — Einem französischen Konsularbericht zufolge belief sich die Einfuhr von Seidenwaren nach Britisch-Indien im Rechnungsjahr 1901/1902 auf 25,227,000 Fr. Von dieser Summe entfallen 14,752,000 Fr. auf seidene Stückware, 6,150,000 Fr. auf halbseidene Stückware und 4,325,000 Fr. auf andere Artikel aus Seide. Haupteinfuhrhafen für Seidenwaren ist Bombay (Einfuhr 17,500,000 Fr.) und muss sich daher das Interesse der Importeure auf diesen Markt konzentrieren. Verschiedene Lyoner Häuser haben in Bombay Agenten, doch wäre, nach Aussage des französischen Konsuls, noch Platz für andere Firmen. Die Anstrengungen der Fabrikanten sollen sich darauf richten, namentlich halbseidene, brochierte Stoffe herzustellen, die dem Geschmack der Bevölkerung entsprechen. Frankreich führt für mehr als 3 Millionen Franken Seidenwaren ein, zur Hälfte seidene, zur Hälfte halbseidene Stoffe; von Belang ist ebenfalls die Einfuhr aus Deutschland und Italien. Die Schweiz führte, laut Angaben der Handelsstatistik, Seidenstoffe ein im Werte von 956,000 Fr. im Jahr 1901 und 617,600 Fr. im Jahr 1902.

Seidenwaren in Marokko. — Die Gesamteinfuhr von Seidenwaren nach Tanger erreichte im Jahr 1901 die Höhe von 711,000 Fr., an dieser Summe war Frankreich mit 660,000 Fr. beteiligt; in den Rest teilten sich England, Deutschland, Spanien und Italien.

Die Seidenweberei in Damaskus.

Die wichtigste Industrie von Damaskus ist die Seidenfabrikation. Mehrere Nebenindustrien sind enge mit dieser verbunden und hängt deshalb die Wohlfahrt eines

grossen Theils der Bevölkerung von der Prosperität der Seidenweberei und teilweise auch von der Baumwollweberei ab. Das letzte Jahr war kein rosiges für die Damasker Seidenweber, in Anbetracht des Ausfalles der Ordres von deren Hauptkunde Egypten. Ein Fünftel der Stühle standen still und es wird vorausgesagt, dass der ägyptische Markt für die Damasker Seidenindustrie nach und nach gänzlich verloren gehen werde, zu Folge der jährlich zunehmenden Einfuhr von europäischen Seidenstoffen. Andererseits dagegen glaubt man, dass diese Zunahme nur die Folge des stets wachsenden Konsums von Seidenstoffen in Egypten sei und dass die Damasker Industrie auch ferner instande sein werde, ihre Produkte nach Egypten zu exportieren. Man verfolgt in Damaskus auch mit speziellem Interesse die Kolonisation des Sudan und pflegt die kommerziellen Beziehungen zu diesem Lande, hoffend, dass die Damasker Seidenindustrie daraus ihren Vorteil ziehen werde. Man bemerkt auch in Damaskus mit Genugthuung, dass es in Egypten jüngst Usus geworden ist, Toteneinwicklungstücher aus einem Seidenstoff genannt „Karmasout“ herzustellen, welcher nur in Damaskus fabriziert wird.

Damasker Seidenfabrikate, teilweise gemischt mit Baumwolle, werden nach Egypten, Smyrna, Konstantinopel, verschiedenen Theilen von Anatolien und natürlich nach Syrien, Palästina und Mesopotamien exportiert, ein kaum bemerkenswerter Export findet auch nach Europa und Amerika statt. Die Waren sind von verschiedener Ausführung und Qualität, doch hat der Stoff, aus welchem die sogenannten „Gombaz“ (die langen, den ganzen Körper einwickelnden Gewänder) hergestellt werden, weitaus den grössten Absatz. Ein Stück Seide, genügend für einen „Gombaz“ wird „Sayeh“ genannt und ist circa 6 Meter lang. Ein „Sayeh“ kommt je nach Ausführung und Qualität des Stoffes auf Fr. 4 bis Fr. 40 zu stehen.

Die Damasker Seidenindustrie umfasst ca. 2000 Stühle, welche auf ebensovielen Familien entfallen.

Weitere Seiden- und Baumwollartikel sind: „Keffiyehs“ (ein Artikel speziell für Turbans), „Melayehs“ (für Frauenbekleidung), „Cutui“, „Shai“, „Creshi“ (allgemein als „Crepans“ bekannt). Ferner werden verschiedene Arten von Vorhang- und Möbelstoffen etc. fabriziert. R. W.

Mode- und Marktberichte. Seide.

Mailand, 16. September. (Originalbericht.) In den vergangenen zwei Wochen herrschte im Rohseidenmarkte vollständige Stille vor. Die Fabrik hatte im August im Allgemeinen für den nächsten Bedarf genügend angekauft, um der Entwicklung des Marktes vorläufig ruhig entgegensehen zu können. Die Preise sind für italienische Seiden flau, da auch die Cocons ungefähr 25 Cts. gefallen sind. Von China- und Canton-Seiden lässt sich dasselbe sagen, während Japan nach wie vor sehr fest sind. Jedoch ist von einem eigentlichen Abschlagn keine Rede, es sind dadurch nur die Preisverhältnisse zwischen den verschiedenen Provenienzen, die anfangen, in einzelnen Artikeln allzu gross zu werden, etwas ausgeglichen worden.

Infolge des Mangels an Rohmaterial haben auch die

Spinner angefangen, die Produktion einzuschränken, um nicht gegen das Ende der Campagne die Fabriken vorzeitig gänzlich schliessen zu müssen. In den von der schlechten Ernte am meisten betroffenen Gegenden, wie z. B. im Piemont, gibt es kaum eine Spinnerei, die vollständig arbeitet, in einzelnen stehen 30—50 % der Baci-nellen still, in andern wieder arbeitet man nur 5 Tage per Woche. Auch in der Lombardei hat sich eine Gruppe von Industriellen gebildet, die die Einschränkung der Produktion um einen Arbeitstag beschlossen hat. Andere Zentren werden wohl dem Beispiel bald folgen, als dem einzigen Mittel, um einer Steigerung der gegenwärtigen Krisis vorzubeugen.

Seidenwaren.

Allgemeine Lage. Die Nachrichten von den verschiedenen Seidenzentren und Märkten weisen gegenüber den letzten Wochen keine belangreichen Veränderungen auf. Die Lage ist für die Seidenindustrie mit Ausnahme der Fabrikation von Sammeten und leichten Seidengeweben, wie sie in den vorausgegangenen Berichten aufgeführt wurden, immer noch sehr unbefriedigend.

Nicht nur auf dem Kontinent, sondern auch in Amerika lässt der Geschäftsgang sehr zu wünschen übrig. Dem Zug der Mode entsprechend, werden neben leichten, sich anschmiegenden Stoffen nun buntfarbige, orientalen Charakter aufweisende Gewebe auch dort bevorzugt, wie aus nachfolgendem, in der „Seide“ erschienenem Bericht der N.-Y. H. Z. ersichtlich ist:

Die Einfuhrhändler, welche aus dem Vertriebe japanischer und chinesischer Seidenstoffe eine Sonderheit machen oder diesem Geschäftszweige besondere Aufmerksamkeit zuwenden, fühlen sich durch den noch in der gegenwärtigen späten Saison erzielten guten Erfolg, in der Erwartung auf ein grosses Frühjahrsgeschäft, sehr ermutigt. Abgesehen von den Stapelartikeln der Saison, schwarzen Peau de soie- und Taffet Stoffen, finden keine anderen Seidengewebe gegenwärtig so guten Anklang, wie orientalische Seidenstoffe. Infolge der guten Nachfrage, hauptsächlich jedoch mit Rücksicht auf den Aufschlag des Rohmaterials, sind die Preise von japanischen und chinesischen Seidenstoffen aufsteigend. Wie weit sich die dadurch bedingten höheren Verkaufspreise werden erzielen lassen, hängt von dem Wettbewerb ab, der auch in diesem Zweige des Seidenhandels ein äusserst scharfer ist und bekanntlich Anlass gegeben hat, dass gegen ein grosses Haus Anklagen wegen Zollhinterziehungen erhoben worden sind. Das einfache Gewebe der japanischen und chinesischen Seidenstoffe bildet kein hervorragendes gewerbliches Erzeugnis, die Stoffe stellen keinen sehr vorgeschrittenen Zustand der Herstellung dar und sind daher die Kosten des Rohmaterials für den Preis der Orientseiden von grösserer Bedeutung, als für sonstige Seidengewebe. Gerade gegenwärtig ist die Rohseidenlage jedoch eine sehr starke. Infolge des Aufschlages des Silberpreises, der seit März um nahezu 20 % gestiegen ist, hat die Stellung von chinesischer Rohseide eine Aenderung erfahren, zumal das Ernteangebot hinter den Erwartungen zurückbleibt. Japans Rohseidenernte scheint grösser zu sein, als letztes Jahr und Japanseide ist gegenwärtig verhältnismässig billig, sodass sich die Nachfrage

aller Welt diesem Rohmaterial zuwendet. Das hat auch die Preislage von japanischer Rohseide beeinflusst, besonders da kein Anzeichen für niedrigere Preise von chinesischer und europäischer Rohseide vorliegt. Jedenfalls sind die Preise für Seidenfabrikate sowohl in Japan als auch in China hinaufgegangen und muss der Einführer um 10 % bis 15 % für die gangbarsten Artikel mehr bezahlen und daher für die Ware auch entsprechend mehr fordern. Allem Anscheine nach steht für nächstes Frühjahr ein sehr gutes Geschäft in Orientseiden bevor und zwar mit Rücksicht auf den Modegeschmack, der leichten, sich anschmiegenden Geweben, welche Eigenschaft die japanischen und chinesischen Stoffe in hervorragender Weise besitzen, den Vorzug gibt. Die weissen leichten japanischen Seidengewebe erfreuen sich bei der Damenwelt grosser Beliebtheit und finden besonders für Blusentailen, sodann für ganze Kostüme starke Verwendung. Auch die chinesischen Shantung- und Shanghai-Seiden, welche ein weniger feines Gewebe in graubrauner Färbung zeigen, sind sehr beliebt, besonders auch für die beliebten leichten Damenmäntel. Die japanischen Seidentaschentücher, sonst ebenfalls ein bedeutender Einfuhr-Artikel, erfreuen sich dagegen diesmal weniger der Gunst der Mode, indem Leinentaschentücher z. Zt. den Vorzug zu haben scheinen. Es gehen grosse Partien von Schantung- und Shanghai-Seiden in amerikanischem Auftrage von China nach Zürich, woselbst sie mittelst der Stickerei-Maschine mit Punkten und sonstigen Stickmustern versehen werden. Zur Färbung gehen die chinesischen Seidenstoffe nach Lyon, woselbst in dieser Beziehung bessere Ergebnisse erzielt werden, als das hiezulande möglich ist. Japanische und chinesische Ware kommt auch durch Handarbeit verziert auf den Markt, hauptsächlich in Mustern mit ausgezogenen Fäden, in welcher Arbeit die Japaner grosse Geschicklichkeit besitzen, sodass auch die chinesischen Stoffe zu diesem Zwecke nach Japan versandt werden. Als Futter von heimischen Seidenstoffen werden die Orientseiden in nächster Saison viel Verwendung finden, besonders von China-Krepp, dem neben *Peau de soie* und *Peau de cygne* leitenden Artikel der heimischen Fabrikation. Auch auf bedruckte Foulards setzt letztere grosse Hoffnungen, im allgemeinen befindet sich das amerikanische Seidengeschäft jedoch in ziemlich schwieriger Lage. Die Nachfrage wird durch die Modeneigung zu Gunsten von Wollen- und mercerisierten Kleiderstoffen beeinträchtigt und die Käufer wollen keine höheren Preise bezahlen, während das Rohmaterial einen wesentlichen Preisaufschlag erfahren hat. Die Orientseiden befinden sich demgegenüber mit Rücksicht auf ihr dem Modegeschmack entsprechendes leichtes Gewebe in weit besserer Lage und ist alle Ursache, einem guten Frühjahrsgeschäfte entgegenzusehen.

Paris. Mode. (Korr.) Für die Seidenindustrie scheint, gestützt auf die neuesten Modenberichte von Paris, wieder Aussicht auf bessere Zeiten zu sein.

Taffetas sollen auf's neue wieder sehr viel zur Verwendung kommen und zwar nicht nur für Roben, sondern auch als Besatz und Incrustation und gemischt mit Tuch oder Sammet.

Mousseline de soie verarbeitet mit Pelzwerk soll sehr beliebt und modern sein. Mit Zibeline wird z. B. Mousse-

line in einem sanften, braunen Ton und mit „Chinchilla“ solche in violetten und grauen Nüancen verwendet.

Zu den neuen Farben gehören hauptsächlich blau, roi, vert empire, doch herrscht auch grosse Neigung zu dunkeln Farben wie brun und moleskin. In Taffetas soll ein gewisses cielartiges blau sehr modern sein, ebenso auch orchidé, lavende und violet. Predominant aber sind brun und vert, separat oder zusammen verwendet in Bändern und Stoff. Auch verschiedene graue Töne sind beliebt, speziell chausse-souris und taupe.

Für Alltagsroben werden mit Vorliebe wollene Stoffe mit langhaariger, pelzartiger Oberfläche verwendet.

In Velours fantaisie werden reizende und dabei verhältnismässig billige Neuheiten auf den Markt gebracht. Die Fantasie-Effekte sind meistens durch Gaufrage erzeugt.

Die neue Mode wird von Fachleuten als ein Gemisch von verschiedenen Materialien, Stilen und Farbenkontrasten taxiert.

Zürcherische Seidenwebschule.

Die diesjährigen Schülerarbeiten, die Sammlungen und Websäle, sowie die Seidenspinn- und Zwirnerie können Freitag und Samstag den 9. und 10. Oktober, je von 8—12 und 2—5 Uhr von jedermann besichtigt werden.

Gleichzeitig sind auch die Arbeiten der Teilnehmer an den diesjährigen Sonntagskursen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler ausgestellt.

Als Neuheiten werden sich im Gang befinden: Von Felix Tonnar in Dülken: Ein mechanischer zweischiffliger Doppelsammetstuhl. Von Schelling & Stäubli in Horgen: Eine Vorrichtung an ihrer Universalratière, um abwechselnd mit Hochfach und Hoch- und Tieffach arbeiten zu können, ein neuer Endenverbind-Apparat, ein doppelseitiges Federnzug-Register und eine Schlagmaschine mit Papierdessins. Von Weidmann, Müller & Co. in Zürich: Eine Dämmvorrichtung, Von Hiestand, Anriister in Zürich: Eine Handstuhl-Bodenratière. Von E. Guinet in Fures-Tullins (Isère): Ein Drahtlitzen-Geschirr.

Das neue Schuljahr beginnt am 2. November. Der Lehrplan umfasst zwei Jahreskurse. Im 1. Kurs wird die Schaffweberei, im 2. die Jacquardweberei und das Musterzeichnen gelehrt. Für die Aufnahme in den 1. Kurs sind genügende Schulbildung, Vorkenntnisse im Handweben, sowie das angetretene 16. Altersjahr erforderlich. In den 2. Kurs kann eintreten, wer das Lehrziel des 1. erreicht. Junge Leute, die sich im Musterzeichnen ausbilden wollen, werden zur Vorbereitung für die zürcherische Seidenindustrie direkt in den 2. Kurs aufgenommen, wenn sie Anlage zum Zeichnen besitzen und ein einfaches Seidengewebe weben und ausnehmen können.

Die Anmeldungen für beide Kurse sind bis 1. Oktober zu Händen der Aufsichtskommission an die Direktion der Webschule in Wipkingen-Zürich zu richten, durch welche auch Prospekte bezogen werden können. Neueintretende haben ihre letzten Schulzeugnisse beizulegen. Gleichzeitig sind auch allfällige Freiplatz- und Stipendiengesuche einzureichen. Die Aufnahmeprüfung findet am 28. und 29. Oktober statt.

Kleine Mittheilungen.

Vom 1. September ab sind für **Postfrachtstücke ohne und mit Wertangabe aus Deutschland nach Italien** auf dem Wege durch die Schweiz neue Bestimmungen in Kraft getreten. Hierbei wird auf die folgenden Punkte besonders aufmerksam gemacht: 1. Das Meistgewicht eines Pakets ist von 50 Ko. auf 20 Ko. herabgesetzt. 2. Pakete im Gewichte bis 5 Ko. unterliegen dem Frankierungszwange. Nur diejenigen Sendungen bis 5 Ko., welche nach dem Tarif B behandelt werden und nach andern als den in diesem Tarif angegebenen Orten gerichtet sind, können unfrankiert aufgeliefert werden. 3. Jede Sendung muss von einer besonderen Paketadresse begleitet sein. („Seide.“)

Schweizer. Landesmuseum. Aus dem soeben veröffentlichten 11. Jahresbericht dieser hervorragenden Institution, das Jahr 1902 umfassend, bringt die vorzügliche „Zürcher Wochen-Chronik“ einen Auszug, in welchem u. a. auch ein Brief aufgeführt wird, aus dem hervorgeht, wie einer gleichzeitig mit einem altertümlichen Ofen sein Haus ohne die Vermittlung durch einen Häuseragenten loszuwerden sucht. Dieses originelle Schriftstück lautet folgendermassen:

„Tit.

Hochgeehrter Herr Djrechter!

Erlaube mir Ihnen Anzeig zu machen, das ich einen Ofen hätte zum Verkaufen ins Altertum, derselbe ist ein aoch ganz guterhaltener Kachelofen mit zirka 50 Abbildungen u. Trägt die Jahrzahl 1787 und mit der Inschrift vom damaligen Eigenthümer u. ebenvals vom Hafner, es wäre mir lieb, wenn Sie lust hätten, denselben in Auge-schein zu nehmen und E. w. d. Kaufen würden, auch hätte ich ein gutgebautes doppeltes 6 Stöckiges Wohnhaus samt Remisen und Pferdestal mit genügend Hofraumboden und Gärten und dazu gehörende Waldung zum Verchaufen, es wäre sehr günstig, wenn dasselbe als Kurhaus könnte benützt werden, es hat zirka 30 Zimmer und Steht eben-vals im Dorf an schöner Sonniger lag, wo sich am Sommer die Kuranten am meisten aufhalten und mir schon manchmal von Kuranten aus Zürich gesagt worden ist, es könnte Zürcher Herren haben, dass vielleicht geneigt wären ein solches zu kaufen und hier ein Kurhaus zu Errichten, das Dorf ist immer grösser im Aufschwung, von Fremden, letzten Sommer halten sich in hier zirka 400 Kuranten auf und die meisten wollen sich immer im Dorf aufhalten, darum wäre es Sehr günstig, wenn solches zu diesem Zweck könnte verwendet werden, es ist dasselbe Haus, wo der Ofen Steht, es wäre mir Lieb, wenn Sie vielleicht auch geneigt wären, solche Herren in Kenntniss zu Setzen betref diesem Haus und won Sie also solches Erzilen können, dass ich das Haus für diesen Zweck absetzen kann, so bekommen Sie von der Verchaufssumme Rabat, also von 1000 Fr. 10 Fr. es würde mich also Freuen, wenn Sie in erster Lienie den Ofen besichtigen würden, und in zweiter Liene Sehen Sie dan, ob das Haus für diesen Zweck günstig ist, Sie dürfen Nachfragen, ob es so ist, wie ich geschrieben habe.

Hoffe ein baldiges Entgegenkommen.

übersene Ihnen hier eine Karte von diesem Haus.“

An die Stellen- und Angestellten-Suchenden der Seidenindustrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das Central-Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich Sihlstrasse 20, die von uns eingerichtete Stellenvermittlung für webereitechnisches Personal besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellesuchende konkurriert während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellten suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Beteiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders auch die Ausschreibung in unserm Vereinsorgan „Mittheilungen über Textilindustrie“, das am Anfang und Mitte jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monates an die Expedition: S. Oberholzer, Bodmerstrasse 9, Zürich II, zu richten.

Prospekte etc. können beim Bureau, Sihlstrasse 20, Zürich bezogen werden.

Indem wir Ihnen diese beiden Institutionen bestens empfohlen halten, zeichnen

mit Hochachtung

Der Vorstand.

Vereinsangelegenheiten

Schlussfeier

der

Zürcher Seidenwebschule

im

Grossen Saal zum „Plattengarten“, Kreis V,

Tramstation Platte

Samstag den 10. Oktober 1903.

Beginn punkt 8 Uhr.

Programm

der zur Aufführung kommenden grössern Theaterstücke:

1. Das Schwert des Damokles.
2. Wurst wider Wurst.
3. Barnum & Bailey.
4. Schlussvorstellung.

Daneben werden komische Einzelproduktionen, Musikvorträge etc. etc. die gemüthliche Stimmung möglichst zu fördern suchen.

Zu diesem jedenfalls genussreichen Anlass werden die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich geziemend eingeladen.

Im Namen der Z. S. W.:

Die Beauftragten.

NB. **Eintrittspreis Fr. 3.** —, Nachtessen, Freibier und Schlussfeier-Zeitung inbegriffen.